

Geräusch um Geräusche

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 39

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-501816>

Nutzungsbedingungen

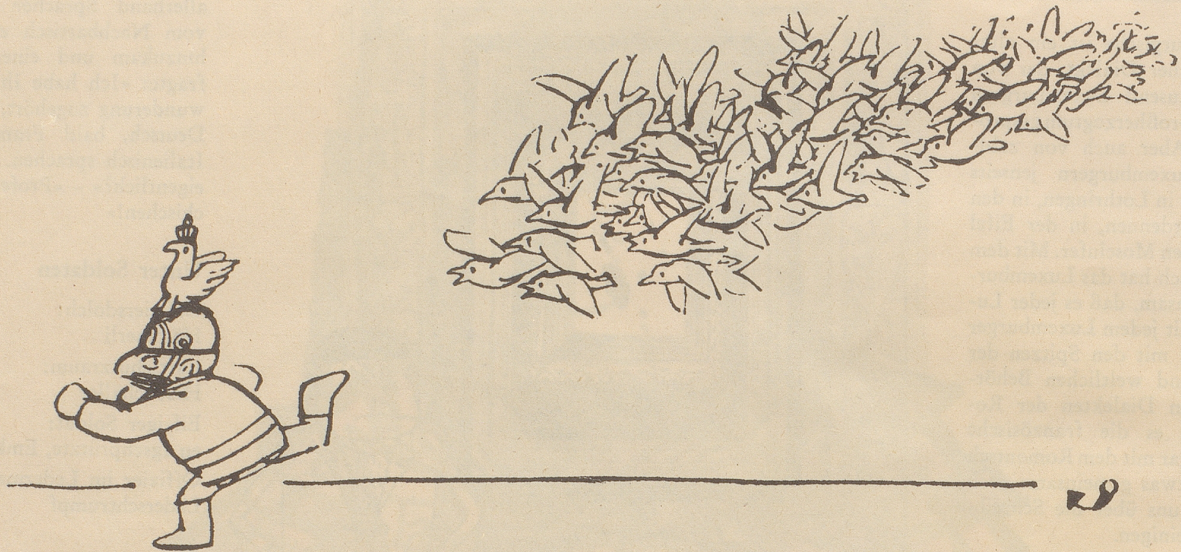
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Tant de Bruit :

Geräusch um Geräusche

Lärm und Geräusche hier, Lärm und Geräusche dort, Lärm und Geräusche überall: Autotüren, Hupen, Radio in fortetortissimo, Teppichklopfen zur Unzeit, Fluglärm, Baukrach, Kindergeschrei, Mopedgeheul (Frey Lienhard: In dieser Generation / beginnt zum Teil der gute Ton / bei zirka hundertfünfzehen Phon): kurz, man ist zeitweise bedient. Anti-Slogans und -Aktionen: «... wird selten gehupt, dafür...», «Die ruhige Stadt hat weniger Kranke...». Sinnige Anti-Lärm-Verse, dem Automobilisten zwischen Scheibenwischer und Frontscheibe seines Wagens gesteckt; für einmal ist's kein Bußenzettel. Vermeidbarer Lärm, unvermeidbarer Lärm... Hinweis, daß es mit dem far rumore in Italien noch schlimmer sei. Pro und Contra, Für und Wider, Oui und Non... «Die Geistwidrigkeit des Lärms», hat Richard Katz gesagt, «ist eine so allgemeingültige und sich unablässig selbst beweisende Wahrheit, daß sie keiner Bestätigung durch Zitate bedarf.» Wagen wir trotzdem einen Blick in die Runde!

«Lärm ist das Geräusch, das andere machen» meint Bob Hope.

Mit feinem Ohr für Kommendes sagte der Arzt Robert Koch 1880: «Eines Tages wird der Mensch den Lärm ebenso unerbittlich bekämp-

fen müssen wie die Cholera und die Pest.»

Vor fast dreißig Jahren erschien das Buch «Drei Gesichter Luzifers» von Richard Katz. Gemeint waren: Lärm, Maschine und Geschäft. Nicht darauf komme es an, schrieb Katz damals, den Lärm zu beeinflussen, sondern darauf, die Neigung zu beeinflussen, die ihn erzeugt: Auf eine geistigere Weltanschauung kommt es an und auf die Erziehung zu ihr. Die müßte bei den Kindern beginnen, im Elternhaus und in den Schulen, und sie müßte für die Erwachsenen durch eine Gesetzgebung ergänzt werden, die Lärmattacken unter dieselbe Strafe stellt wie tätliche Angriffe. Eine solche Erziehung würde die Krankheit heilen, an deren Symptomen jetzt gekurpfuscht wird.

In England ist neuerdings ein kleiner Störsender entwickelt worden, der im Umkreis von fünfzig Metern jeden Radioempfang unmög-

lich macht. Er kommt demnächst auf den Markt: als wirksame Waffe gegen Transistorenbuben.

Aus Popes Aphorismen: Leute mit enger Seele sind wie Flaschen mit engen Hälsen: je weniger sie in sich haben, um so mehr Lärm machen sie, wenn sie es herausprudeln.

Eine durch Lärmbekämpfungsaktionen, Lärmbarometer, Phondiskussionen verwirrte Frau kommt ins Lädeli und sagt: «Fräulein, gänds mer zwei Dezibel Rahm!»

Ein Lärmfeind, der nicht einfach resignierte, sondern etwas gegen den Lärm unternahm, war Schopenhauer. «Ich hege», schrieb er unter anderm, «wirklich längst die Meinung, daß die Quantität Lärm, die jeder unbeschwert vertragen kann, in umgekehrtem Verhältnis zu seinen Geisteskräften steht. Wenn ich daher auf dem Hofe eines Hauses die Hunde stundenlang unbeschwichtigt bellen höre, so weiß ich schon, was ich von den Geisteskräften der Bewohner zu halten habe.» Wozu, um berüchtigten Einwänden die Spitze zu brechen, gleich noch gesagt sei, daß Schopenhauer einer der aktivsten Tier- und namentlich Hundefreunde aller Zeiten war.

Im Vorwort zum deutschen Lärmbekämpfungsrecht heißt es: «Entweder vernichten wir den vermeidbaren Lärm, oder der Lärm vernichtet uns.»

Ich bin, gestand Lichtenberg, außerordentlich empfindlich gegen alles Getöse, allein es verliert ganz seinen widrigen Eindruck, sobald es mit einem vernünftigen Zwecke verbunden ist.

Prof. Dr. Manfred Bleuler vom Burghölzli, Zürich: «Die Wirkung des Lärms auf den Schlaf hängt nicht nur von seiner Stärke und seinem Rhythmus ab, sondern auch von der gefühlsmäßigen Einstellung zur Lärmquelle. Eine alte, aber immer noch lehrreiche psychologische Erfahrung: «Liebt die Frau ihren Mann, so kann sie (in vielen Fällen) ohne sein Schnarchen nicht schlafen; lebt sie auf gespanntem Fuß mit ihm, so raubt ihr dasselbe Schnarchen den Schlaf.»

Hermann Hiltbrunner hat den Lärmer klassiert: Ohne psychologische Untersuchung werden wir inne, daß der lärmfreudige Mensch ein primitiver Mensch ist. Alle Primitivität zeigt Züge von unbewußtem, aber oft auch von betontem Egoismus, Züge von Asozialität, vermischt mit sichtlichen Zügen von Dummheit.

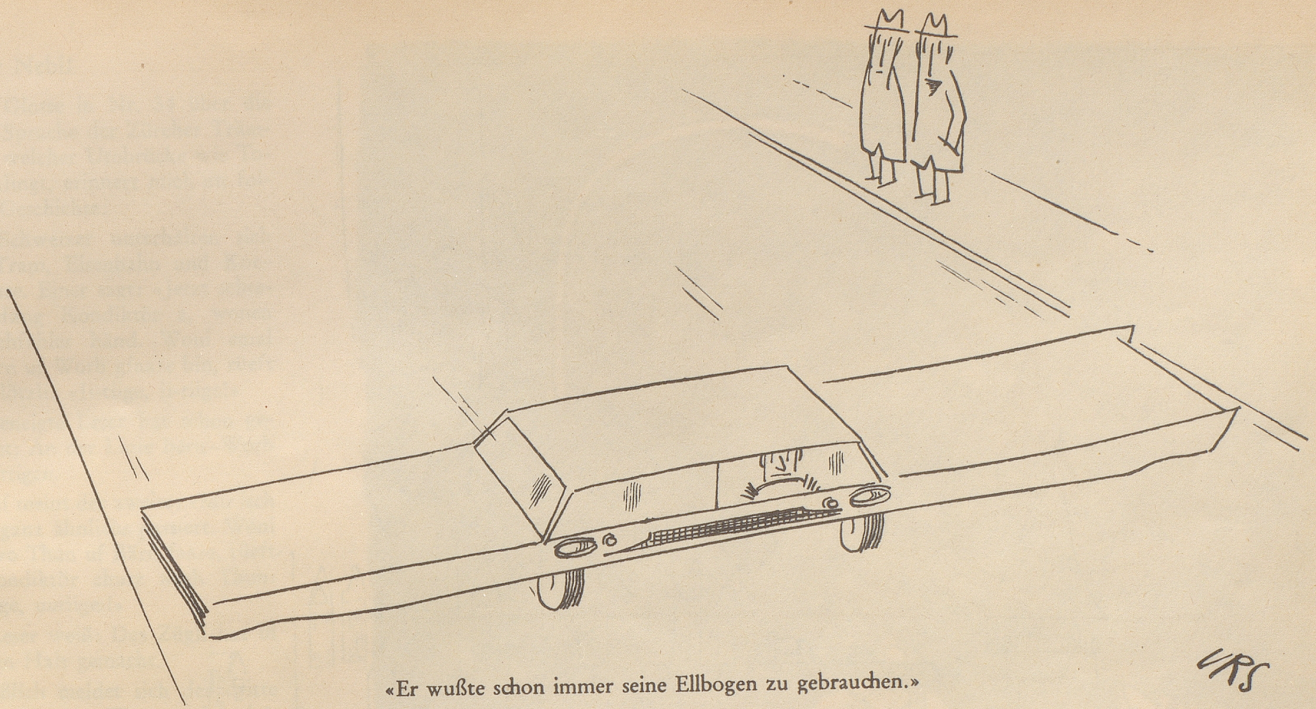
HOTEL ROYAL

Beim Badischen Bahnhof
Höchster Komfort
zu mässigen Preisen
Grosser Parkplatz

BASEL

Offene Krampfader hartnäckige Ekzeme

Leitige Geschwüre bekämpft auch bei veralt. Fällen die neuartige, in hohem Maße schmerzstillende Spezial-Heil-salbe «BUTHAESAN». Machen Sie einen Versuch. 3.95, 6.30 in Apoth. Vorteilh. Kliniktopf (fünffach) 23.50 portofrei dch. St. Leonhards-Apoth., St. Gallen. Buthaesan.



URS

«Er wußte schon immer seine Ellbogen zu gebrauchen.»

Der Bürgermeister von Colmar hat im Rathaus den «leisen Mittwochnachmittag» eingeführt: die Angestellten gehen auf Zehenspitzen durch die Räume, die Unterhaltung wird mit Zettelnachrichten geführt. Ob man beim Amtsschlaf schnarchen darf, ist nicht festgelegt. Der österreichische Außenminister wiederum versucht in seinem Ministerium durch Türenöl, Teppiche und Ersetzen des Telefongeklingels durch Summtöne den Lärm herabzumindern. «Viel Telephon und wenig Phon», soll er gesagt haben.

Bundesrat von Moos: Der Lärm ist ein Abfallprodukt der fortschreitenden Zivilisation. Wir müssen ihn als nachteilige Erscheinung des technischen Fortschrittes bekämpfen. In erster Linie soll der Techniker selbst dazu beitragen, hat man doch einmal gesagt, daß der Lärm «schon auf dem Reißbrett beginnt.»

«Detektiv Phon auf den Spuren des Nervenmörders Lärm», triumpierte ein Blatt. Dazu fällt einem ein, was Richard Katz sagte: «Die Schalltechniker tun so, als würden wir Lärmkranke gesund, sofern sie nur den Grad unseres Fiebers messen.»

Noch immer gilt Lärm als Ausdruck von Kraft. Hierzu ein Geschichtlein:
James Watt (1736 bis 1819) hatte für ein Grubenwerk in Cornwall eine fast unhörbar arbeitende Ma-

schine gebaut, die aber schon am zweiten Tag mit Gepolter und Gerassel ihr Pensum erledigte: Die Leute hatten die Ventile verstellt. Leise Maschinen waren ihnen unheimlich. Auch fand der Besitzer, man müsse Leistung nicht nur spüren, sondern auch hören. «Die Leute», schrieb damals Watt, «scheinen von der Größe des Lärms auf die Kraft der Maschine zu schließen. Das bescheidene Verdienst wird hier ebensowenig anerkannt wie bei den Menschen.»

Redaktor Hans Streuli: «Vielleicht ist allzu viel Lärm um den Lärm auch ungesund.»

«Es ist solch ein verfluchter Hunde- und Kinderlärm auf der Straße, daß ich kein vernünftiges Wort schreiben kann. Kinder und Hunde gibt es mehr hier als Steine, und die verdammten Geschöpfe bringen den lieben langen Tag auf der Straße zu mit Zank und Streit, daß ich schon manchen Batzen meinem Hausjungen bezahlt, mit Schlagen mir ein wenig Luft zu machen.»

Das schreibe nicht ich im Jahre 1962, sondern das hat vor genau 140 Jahren Jeremias Gotthelf 1822 in Göttingen geschrieben.

Hotel Garni Adebar Ascona
 Großer, schattiger Garten mit vielen exotischen, lebenden Vögeln.
 Afrikanisch dekor. Cafe Restaurant
 Tel. 093/71447 Fam. Rüfenacht



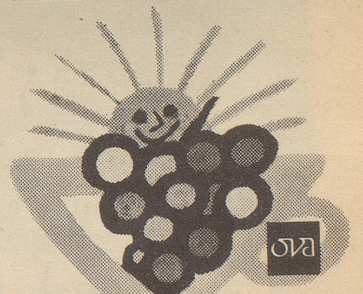
Goethe kaufte in seinen letzten Jahren ein in Verfall geratenes Haus neben dem seinigen, um den Lärm bei dessen Ausbesserung nicht anhören zu müssen; es hatte also nichts genützt, daß er in seiner Jugend den Trommlern nachgegangen war, um seine Ohren abzuhärten. Richard Wagner streute Glascherben vors Haus, um die Kinder fernzuhalten. (Pfuipfui!)

«Was schon früher ironischerweise bemerkt wurde, nämlich daß die Lärmempfindlichkeit vieler Menschen durch die Lärmbekämpfungsaktionen gesteigert wurde, das ist jetzt ein offenes Ziel der Lärmbekämpfungsaktion. Wenn Lärm krank macht, ist es ein problematisches Vorgehen, die Krankheit zu verbreiten, damit man hinterher die Medizin besser verkaufen kann.» (Peter Zimmermann)

Darüber, ob Lärm den Menschen ernsthaft schädige, sind sich die Aerzte noch nicht ganz einig. Richard Katz erwähnt drei Patienten des amerikanischen City-Hospitals, die der Lärm wahnsinnig machte. Nach Professor Lehmann vom Max-Planck-Institut kann Lärm zu Magengeschwüren, Herz- und Kreislaufkrankungen führen. Im Zürcher Gemeinderat aber erklärte ein Arzt: «Obwohl es viele Patienten in unsern Spitälern hat, finden sich dort keine Opfer des Lärms.» Ein anderer vor sechs Jahren in einem Zürcher Parlament: «An Lärm stirbt man nicht.»

Lärm, sagt ein Fachmann, ist für das Ohr dasselbe wie ein schlechter Geruch für die Nase.

Und noch einmal Schopenhauer: «Ganz zivilisiert werden wir erst sein, wann auch die Ohren nicht mehr vogelfrei sein werden.»



Ein edler Tropfen,
dem besten Weine ebenbürtig,
— aber alkoholfrei,
es ist Merlino



Merlino
 der naturreine Traubensaft
 Gesellschaft für OVA Produkte
 Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33